

## Platons Weltseele und das Kreuz Christi.

Von W. Bousset in Göttingen.

### I.

Justin behauptet in seiner Apologie (I, 60) καὶ τὸ ἐν τῷ παρὰ Πλάτωνι Τιμαίῳ φυσιολογούμενον περὶ τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ, ὅτε λέγει· ἔχιασεν αὐτὸν ἐν τῷ παντί, παρὰ Μωυσεῶς λαβῶν ὁμοίως εἶπεν. Der Satz Justins bezieht sich auf die bekannten Ausführungen in Platos Timaios c. VIII p. 36 BC. Plato spricht hier von der Bildung der Weltseele durch den Demiurgen: ταύτην οὖν τὴν ζύσταιν πᾶσαν διπλὴν κατὰ μήκος σχίσας μέσῃν πρὸς μέσῃν ἑκατέραν ἀλλήλαις οἶον χι προσβαλῶν κατέκαμψεν. Es handelt sich bei dieser Chi-Figur, wie aus dem Nachfolgenden deutlich wird, um die zwei großen Himmelskreise, den Äquator und die Ekliptik, die, in den Äquinoktialpunkten sich schneidend, in der Tat das große Chi am Himmel bilden: καὶ τὸν μὲν ἔξω τὸν δὲ ἐντὸς ἐποιεῖτο τῶν κύκλων. τὴν μὲν οὖν ἔξω φορὰν ἐπεφήμισεν εἶναι τῆς ταυτοῦ φύσεως, τὴν δὲ ἐντὸς τῆς θάτερου. τὴν μὲν δὴ ταυτοῦ κατὰ πλευρὰν ἐπὶ δεξιὰ περιήγαγε, τὴν δὲ θάτερου κατὰ διάμετρον ἐπ' ἀριστερά. Den äußeren Kreis ließ er ungespalten, den inneren spaltete er sechsfach in sieben ungleiche Kreise. — Deutlich beschreibt Plato hier, wie durch die beiden Kreise die Laufbahn der Fixsterne und die der Planeten bestimmt wird.

Nun behauptet Justin tatsächlich, daß Plato hier eine Naturlehre (φυσιολογούμενον) über den Sohn Gottes vorgetragen habe. Er hat also die Weltseele, von der Plato bereits sagt: διὰ πάντα δὴ ταῦτα εὐδαίμονα θεὸν αὐτὸν ἐγεννήσατο — mit dem Sohn Gottes und das Chi der Weltseele bei Plato mit dem Kreuz Christi identifiziert.

Hat hier nur der Parallelismus des Kreuzes mit dem Chi diesen seltsamen Vergleich bewirkt, oder griff dieser noch weiter? Justin gibt uns kein Material zur Beantwortung dieser Frage. Aber in der Epideixis (I, 34)<sup>1</sup> des Irenäus finden wir eine höchst merkwürdige Stelle, in welcher der Sohn Gottes tatsächlich als die Weltseele erscheint.

<sup>1</sup> Ich zitiere nach der neuen Übersetzung von S. Weber, Bibliothek der Kirchenv. Irenaeus Bd. 2, Kempten, 1912.

„Er (der durch den Kreuzesgehorsam den alten Ungehorsam am Holz tilgte) ist selbst das Wort des allmächtigen Gottes, welches in unmittelbarer Gegenwart uns alle zumal durchdringt, und deshalb umfaßt er alle Welt, ihre Breite und Länge, ihre Höhe und Tiefe,<sup>1</sup> denn durch das Wort Gottes werden alle Dinge der Ordnung gemäß geleitet, und Gottes Sohn ist in ihnen gekreuzigt, indem er in der Form des Kreuzes allem aufgeprägt ist.“ Man versteht diese Ausführungen gar nicht, wenn man sich nicht sagt, daß hier der Sohn Gottes, der welterschöpfende Logos, mit der platonischen Weltseele identifiziert wird, die in der Gestalt des Chi, des Kreuzes, die ganze Welt in ihrer Breite und Länge, Höhe und Tiefe durchdringt. Nun versteht man auch die Fortsetzung bei Irenäus: „War es doch recht und angemessen, daß er mit seinem eigenen Sichtbarwerden an allem Sichtbaren seine Kreuzesgemeinschaft mit allem ausprägte, denn seine „Wirkung“<sup>2</sup> sollte es an den sichtbaren Dingen und in sichtbarer Gestalt zeigen, daß er derjenige ist, welcher die Höhen, d. h. den Himmel, erhellt und hinabreichet in die Tiefen, an die Grundfesten der Erde, der die Flächen ausbreitet von Morgen bis Abend und von Norden und Süden die Weiten leitet und alles Zerstreute von überall her zusammenruft zur Erkenntnis des Vaters.“<sup>3</sup> — Der Parallelismus ist ganz deutlich: der irdische Jesus am Kreuz ist die leibhaftige sichtbare Erscheinung des großen Gottessohnes, der in Kreuzes (Chi)-Gestalt alle Dinge nach Höhe und Tiefe, Breite und Länge durchdringt.

Kürzer hat Irenäus denselben Gedanken V 18, 3 zum Ausdruck gebracht: *Mundi enim factor vere Verbum dei est . . .<sup>4</sup> et secundum invisibilitatem continet quae facta sunt omnia et in universa conditione*

<sup>1</sup> Eine auffällige Parallele in der Spekulation der Valentiner bei Hippolyt Refut. VI 34 (284, 67): νοῆσαι, τί τὸ βάθος, ὅπερ ἔστιν ὁ πατήρ τῶν ὄλων, καὶ τί τὸ πλάτος, ὅπερ ἔστιν ὁ σταυρός, ὁ ὄρος τοῦ πληρώματος, ἢ τί τὸ μήκος τούτέστι τὸ πλήρωμα τῶν αἰώνων.

<sup>2</sup> Ich vermute, daß hier etwa im Griechischen ἐνέργεια, verlesen in ἐνέργεια, gestanden hat. Die ἐνέργεια ist die lebendige Gegenwart des auf Erden erschienenen Gottes. In dem Paian der Athener auf Demetrios (Athenaios VI, 253) begrüßen sie die ἐναργής ἐπιφάνεια.

<sup>3</sup> Dazu Irenäus V 17, 4: ἐπιδεικνύων τὸ μήκος καὶ ὕψος καὶ βάθος καὶ πλάτος ἐν ἑαυτῷ καὶ ὡς ἔφη τις τῶν προβεβηκότων διὰ τῆς θείας ἐκτάσεως τῶν χειρῶν τοὺς δύο λαοὺς εἰς ἓνα θεὸν συνάγων. Vgl. die charakteristische Parallele Sibylle VIII, 302: ἐκπετάει χεῖρας καὶ κόσμον ἅπαντα μετρήσει. — Geffcken in seiner Ausgabe der Oracula, der diese Parallelen beobachtet hat, verweist noch auf Hippolyt, de antichr. 61 (Achelis S. 42, 14) und Lactanz, Div. instit. IV 26, 36. (s. u.)

<sup>4</sup> Was dazwischen steht: „hic autem est dominus noster, qui in novissimis temporibus homo factus est in hoc mundo existens“ ist in Parenthese zu setzen.

infixus, quoniam Verbum dei gubernans et disponens omnia. et propter hoc in sua [in]visibiliter venit et caro factum est, et pendit super lignum, ut universa in semetipsum recapituletur.

Dieser Parallelismus zwischen dem Sohn Gottes, dem welt-schöpferischen Logos und der Weltseele des Plato, bei der der Angel-punkt die Identität des platonischen Chi mit dem Kreuz Christi ist, hat nun weiter sehr eigentümliche Parallelen, bei denen das spezifisch Christliche wiederum stark zurücktritt.

## II.

Wir denken hier sofort an die mannigfachen Kreuzesspekulationen, die uns in den apokryphen Apostelakten begegnen. Am markantesten sind diese Ausführungen in den Actus Petri Verc. 37 f. (= Martyrium Petri 8 f.). Bei seinem Hinaufgang zum Kreuze beginnt Petrus von dem verborgenen Geheimnis des Kreuzes zu reden. Es handelt sich nicht um dieses sichtbare Kreuz: σταυρός μὴ τοῦτο ὑμῖν ἔστω τὸ φαινόμενον. Von allem Sichtbaren und dem, was der Erscheinungswelt angehört, sollen sie ihre Sinne verschließen, um das ganze Geheimnis ihres Heils zu erkennen. Also ganz wie bei Irenäus ist von einem doppelten Kreuz die Rede; von diesem irdischen Kreuz wird ein andres geheimnisvolles unterschieden, das nicht dieser Erscheinungswelt angehört. Und dann fordert Petrus, daß er kopfüber ans Kreuz gehängt werde, und verkündet das Geheimnis dieses Symbols (c. 9): Γινώσκετε τῆς ἀπάτης φύσεως τὸ μυστήριον καὶ τὴν τῶν πάντων ἀρχήν, ἣτις γέγονεν. ὁ γὰρ πρῶτος ἄνθρωπος, οὗ γένος ἐν εἶδει ἔχω ἐγώ,<sup>1</sup> κατὰ κεφαλὴν ἐνεχθεὶς ἔδειξεν γένεσιν τὴν οὐκ οὐσαν πάλαι. νεκρά γὰρ ἦν αὐτῇ μὴ κίνησιν ἔχουσα. κατακυρεὶς οὖν ἐκεῖνος ὁ καὶ τὴν ἀρχὴν τὴν ἑαυτοῦ εἰς γῆν ῥίψας, τὸ πᾶν τοῦτο τῆς διακομῆσεως συνεστήσατο. Man wird auch diese Stelle nur verstehen können, wenn man annimmt, daß hier ein kosmogonischer Mythos vorliegt, dessen Bestandteile wir zergliedern und auf ihre Herkunft untersuchen müssen. Denn das will jener dunkle Satz sagen: Petrus symbolisiert, indem er am Kreuze hängt, den doch auch sicher am Kreuze hängend gedachten Urmenschen, der, indem er sich kopfüber in die Welt hinabließ, die Schöpfung, die vorher nicht vorhanden war, die tot war und keine Bewegung hatte, ins Dasein rief. Wir erinnern uns nun zunächst wieder der Chi-gestaltigen plato-

<sup>1</sup> Einfacher der Lateiner (Act. Vercellenses): cuius ego effigiem sumpsit. Das bezieht sich auf die Kreuzigung mit dem Kopf nach unten. — Der Schreiber des Martyrium denkt vielleicht bei dem πρῶτος ἄνθρωπος bereits an Adam, daher die Betonung des γένος.

nischen Weltseele, erinnern uns weiter daran, daß nach Plato eben durch die rotierende Bewegung dieser Weltseele der ganze Kosmos und alle Vernunft und alles Leben sich gestaltet: ἡ δὲ ἐκ μέσου πρὸς τὸν ἔσχατον οὐρανὸν πάντῃ διαπλακείσα κύκλῳ τε αὐτὸν ἔξωθεν περικαλύψασα, αὐτὴ ἐν αὐτῇ στρεφομένη, θείαν ἀρχὴν ἤρξατο ἀπαύστου καὶ ἔμφρονος βίου πρὸς τὸν εὐμπαῖον χρόνον. καὶ τὸ μὲν δὴ σῶμα ὁρατὸν οὐρανοῦ γέγονεν . . . (36 E). Allerdings sind hier neue Wandlungen und Motive hinzugetreten. Einerseits ist hier zunächst gar nicht von Christus die Rede, sondern von dem πρῶτος Ἄνθρωπος, und ganz neu ist der Zug, daß der Urmensch κατὰ κεφαλὴν ἐνεχθεὶς ἔδειξεν γένεσιν, daß er κατακυρεῖς . . . τὸ πᾶν τοῦτο τῆς διακομῆσεως συνεστήκατο. Wir stoßen hier auf einen selbständigen zweiten Mythos, den wir genau kennen, wenn wir auch seinen Ursprung und seine ursprüngliche Bedeutung noch nicht vollständig aufgeklärt haben, ich meine den Mythos von dem in die Materie versinkenden Urmenschen, der durch dieses sein Versinken Anfang und Urheber aller Schöpfung und Bewegung wird.

So liegt der Mythos in dem hermetischen Traktat Poimandres und in der Naassenerpredigt ganz klar vor,<sup>1</sup> auf dem Fundament dieses Mythos ruht das Dogma des Manichäismus von der Verschlingung des Urmenschen durch die Mächte der Finsternis. — Nunmehr sehen wir deutlicher: in den sonderbaren Sätzen des Martyrium Petri sind zwei Gestalten miteinander kombiniert, die Chi (Kreuz)-gestaltige Weltseele des Platon und der in die Materie versinkende und durch seinen Fall die Schöpfung herbeiführende Anthropos. Daraus ist dann die groteske Phantasie von dem Urmenschen entstanden, der, auf dem Kreuze hängend, in die Materie kopfüber hinabrollt und dieser Leben und Bewegung bringt.<sup>2</sup>

Von hier aus werden sich auch die weiteren Ausführungen des Martyriums erklären lassen. Dieses fährt nach dem oben zitierten Satz fort: (τὸ πᾶν τοῦτο τῆς διακομῆσεως συνεστήκατο) εἶδος ἀποκρεμασθεὶς τῆς κλήσεως, ἐν ἧ τὰ δεξιὰ ἀριστερὰ ἔδειξεν καὶ τὰ ἀριστερὰ

<sup>1</sup> Es ist das Verdienst Reitzensteins, Poimandres 242 ff., den Text des Martyrium Petri bereits in diesen Zusammenhang eingestellt zu haben.

<sup>2</sup> Dunkel bleibt dabei noch der Satz: ὁ καὶ τὴν ἀρχὴν τὴν ἑαυτοῦ εἰς γῆν ῥίψας. Der Lateiner (Act. Verc.) hat: et totum genus suum projiciens. Hat der Lateiner richtig erklärt und ist ἀρχὴ αὐτοῦ (etwa der durch ihn bestimmte Anfang) = genus zu nehmen, dann würde etwa der Poimandrestraktat die Erklärung geben: Die Menschen sind das Geschlecht des in die Materie versunkenen Urmenschen. Der Schreiber des Martyrium (Actus) Petri wird bereits an den Sündenfall Adams gedacht haben.

δεξιὰ καὶ πάντα ἐνήλλαξεν τῆς φύσεως αὐτῶν σημεῖα. Der Satz scheint auf den ersten Blick völlig rätselhaft; die harte Wendung εἶδος ἀποκρεμασθεῖς (statt ἐν εἶδει) mag noch hingehen. Aber völlig unverständlich ist (τῆς) κλήσεως.<sup>1</sup> Ich schlage auf Grund der festgestellten Zusammenhänge vor, τῆς κινήσεως zu lesen, so rückt auch das Folgende in unmittelbarer Verbindung zusammen: „nach Art der Bewegung aufgehängt, durch welche er das rechts als links und das links als rechts erscheinen ließ.“ Es wäre dann wieder an die Chi-förmige Gestalt der Weltseele zu denken, durch welche alle Bewegung des Kosmos bestimmt ist, und die Vertauschung von rechts und links wäre dann auf irgendwelche astronomische Beobachtungen<sup>2</sup> zu deuten, etwa auf die verschiedene Lagerung der beiden Chi-förmig verbundenen Himmelskreise, bei denen die Ekliptik bald über, bald unter dem Äquator erscheint. Freilich hat der Verfasser des Martyriums diesen Zug des herübergenommenen komplizierten Mythos nun gar nicht mehr verstanden, denn er fährt fort: καὶ πάντα ἐνήλλαξεν τῆς φύσεως αὐτῶν σημεῖα (das kann noch astronomisch verstanden werden), ὡς κατὰ τὰ μὴ κατὰ νοῆσαι καὶ ἀγαθὰ τὰ ὄντως κακά.<sup>3</sup> Er hat eben das ganze in einer im einzelnen ihm wohl selbst nicht mehr deutlichen Weise auf den Fall Adams bezogen und so erklärt sich diese angefügte moralisierende Bemerkung. Und es wird daraus um so deutlicher, wie er in seinen Ausführungen einen von ihm vollständig unverstandenen Mythos ziemlich unverändert einfach tradiert.

Dieser Mythos tritt übrigens in dem Schlußsatz der zusammenhängenden Ausführungen des Petrus (mit dem dieser zur Paränese überleitet) noch einmal besonders deutlich heraus: καὶ τὸ σχῆμα ἐν ψ ὁράτε ἀποκρεμάμενόν με, ἐκείνου διατύπωσις ἔστιν τοῦ πρώτως εἰς

<sup>1</sup> Der lateinische Text des Linus-Martyriums (Lipsius Bonnet 17, 7) bestätigt das Wort: *suspensum in cruce per speciem huius honorandae vocationis videlicet crucis*. Der lateinische Text der Act. Vercell. ist vollends unverständlich. — Ergötzlich ist die Deutung des Verfassers des Linustextes c. 16 (Bonnet 16, 10 ff.): *cuius lapsus significatur specie generationis humanae, sic enim nascimur ut proni videamur in terram effundi, et quod ad dexteram est hoc ad sinistram sit*. Nicht viel besser sind die Auskünfte der neueren Erklärer, die alle, soweit ich sehe, von dem Gedanken an den Fall Adams, an den freilich der Verfasser des Martyriums auch hier und da denkt, nicht loskommen können. Was hat aber der Fall Adams mit der Weltschöpfung zu tun?

<sup>2</sup> Man beachte, daß Plato (siehe die oben zitierte Stelle) auf die „Rechts“ und „Links“-Drehung der beiden Kreise zu sprechen kommt. (36 C.)

<sup>3</sup> Im Anschluß daran folgt das apokryphe Herrenwort: ἐὰν μὴ ποιήσητε τὰ δεξιὰ ὡς τὰ ἀριστερὰ καὶ τὰ ἀριστερὰ ὡς τὰ δεξιὰ καὶ τὰ ἄνω ὡς τὰ κάτω καὶ τὰ ὀπίσω ὡς τὰ ἔμπροσθεν, οὐ μὴ ἐπιγνῶτε τὴν βασιλείαν. Sollte das Wort ursprünglich ebenfalls auf astronomische Phantasien zurückzuführen?

γενεσις χωρήσαντος Ἀνθρώπου. Auf dem Kreuze (dem Chi) hängend, schreitet der Anthropos zur Schöpfung vor.

Eine Frage drängt sich hier auf. Ist diese Kombination von Chi-gestaltiger Weltseele und Urmensch, die hier vorliegt, erst unter christlichen Einflüssen erfolgt oder ist sie älter als die christliche Kreuzespekulation? Sicher ist, wie von verschiedenen Seiten nachgewiesen wurde, der Mythos vom Urmenschen vorchristlich. Und so mag diese Kombination der platonischen Weltseele und des Urmenschen schon vorchristlich sein. Merkwürdig ist es jedenfalls, wie diese Identifikation von Weltseele und Urmensch in den Berichten der Kirchenväter über Manis Lehre wieder auftaucht. Nach Titus v. Bostra I 36 S. 23 bezeichnete Mani die aus Gott emanierende Kraft des Urmenschen als ψυχή πάντων. Epiphanius, Haer. LXVI 24 und Alexander v. Lykopolis (c. 3) nennen den Urmenschen einfach ψυχή.<sup>1</sup> Freilich fehlen hier die Spekulationen über die Chi-Gestalt des Urmenschen. Aber möglich bleibt es, daß bereits in vorchristlicher Spekulation das Chi τὸ σημεῖον τοῦ πρώτου ἀνθρώπου wurde, so daß dann bei der Herübernahme des Mythos aus diesem Chi einfach der σταυρός werden konnte.

Wir reihen hier zunächst die Untersuchung der übrigen in Betracht kommenden Stücke der apokryphen Apostelgeschichte an, deren originalstes im Martyrium Petri wir nunmehr verstanden haben. Erwähnt mag zunächst noch der Versuch in demselben Kapitel werden, die Logos-theologie mit dieser Phantasie von dem am Kreuz hängenden kosmogonischen Urmenschen zusammenzubringen. So kommt es zu dem charakteristischen Vergleich: σταυρός, ὅστις ἐστὶν τεταμένον<sup>2</sup> λόγος. Der Satz ist nach dem Ausgeführten ohne weiteres verständlich.

Besonders charakteristisch<sup>3</sup> sind dann die Ausführungen der Johannesakten. Johannes hat sich während der Hinrichtung Jesu auf den Ölberg geflüchtet, da erscheint ihm lichtstrahlend der Herr in einer Höhle stehend! Nur für das niedere Volk wird er dort unten in Jerusalem gekreuzigt, das wahre Kreuzesgeheimnis schaut Johannes jetzt

<sup>1</sup> Flügel Mani S. 201; Baur, Manichäismus 51 f. — Epiphanius c. 25 erscheint genauer die von den Dämonen festgehaltene πανοπλία des Urmenschen (d. h. die fünf Elemente) als ψυχή. — Es ist für unsere Frage gleichgültig, ob Mani selbst oder die Vertreter des nach Westen dringenden Manichäismus diese Kombination vollzogen haben.

<sup>2</sup> Der Text wurde bald nicht mehr verstanden, wie die Varianten τεταμένον, γεγραμμένον bezeugen. Aber Act. Vercell. richtig: extensum verbum.

<sup>3</sup> Aber der Mythos vom Urmenschen ist hier fast verschwunden. — Es ist daher nicht daran zu denken, daß die Petrusakten an diesem Punkt aus den Johannesakten geschöpft haben.

(c. 98): σταυρὸν φωτὸς πεπηγμένον καὶ περὶ τὸν σταυρὸν ὄχλον πολλὴν μίαν μορφήν μὴ ἔχοντα. καὶ ἐν αὐτῷ ἦν μορφή μία καὶ ἰδέα ὁμοία. Auf dem Kreuz aber schaut er den Herrn, σχῆμα μὴ ἔχοντα ἀλλὰ τινα φωνὴν μόνον, φωνὴν δὲ . . . ἠδέϊαν καὶ χρηστὴν καὶ ἀληθῶς θεοῦ. Da haben wir also dasselbe Bild wie im Martyrium Petri: der erste Mensch (hier der κύριος) auf dem Kreuz. Das Kreuz ist ein Lichtkreuz, es ist ja ursprünglich das große Chi, das die Gestirnbahnen bestimmt. Es ist πεπηγμένον, gefestigt, es gibt ja der ganzen Welt Halt und Zusammenhang. Der Herr, der auf ihm ruht, hat kein σχῆμα, sondern nur φωνή. Dabei ist wohl daran gedacht, daß der durch das Kreuz Symbolisierte zugleich der Logos ist. Nachdem der Verfasser dann die verschiedenen Namen dieses Kreuzes aufgezählt hat, fährt er fort (c. 98):<sup>1</sup> So heißt es (I. καλεῖται) für uns Menschen. Was es aber in Wahrheit ist, in Beziehung auf sich selbst betrachtet, und wie es bei uns genannt wird: Die Begrenzung aller Dinge und die sichere Erhebung des aus Unstetem Gefestigten<sup>2</sup> und der Weisheit Harmonie, Weisheit aber in der Harmonie. Es gibt aber rechte und linke<sup>3</sup> Stätten, Kräfte, Mächte, Gewalten und Dämonen, Energien, Drohungen, Zornausbrüche, Teufel, Satanas und die untere Wurzel, aus der die Natur des Entstehenden hervorging (99). οὗτος οὖν σταυρὸς ὁ διαπηξάμενος τὰ πάντα λόγῳ καὶ διορίσας τὰ ἀπὸ γενέσεως καὶ κατωτέρω, εἶτα καὶ εἰς πάντα πηγάζας (dann auch in das All sich ergießend, aufquellend).<sup>4</sup>

Die kosmogonische Bedeutung des Kreuzes ist wiederum vollkommen deutlich. Die Weltseele gilt auch bei Plato (a. a. O.) als die alles Begrenzende: ἡ δὲ ἐκ μέσου πρὸς τὸν ἔσχατον οὐρανὸν πάντη διαπλακεῖσα κύκλῳ τε αὐτὸν ἔξωθεν περικαλύψασα (c. 9); sie ist es, welche durch ihr bestimmtes mathematisches Verhältnis das Unstete der Materie festigt (μετὰ τοῦτο πᾶν τὸ σωματοειδὲς ἐντὸς αὐτῆς ἐτεκταί-

<sup>1</sup> Ich schließe mich in Übersetzung und Textherstellung an Zahn und Schimmelpfeng in Hennekes neutestamentlichen Apokryphen an.

<sup>2</sup> Der Text ist völlig verdorben. Lies etwa: διορισμὸς πάντων ἐστίν· καὶ τοῦ πεπηγμένου ἔξ ἀνεδράκτων ἀναγωγῆ βεβαία.

<sup>3</sup> Also auch hier wie im Martyrium Petri die Betonung des „Links“ und „Rechts“.

<sup>4</sup> Hier sieht man deutlich, wie sich mit den platonischen Spekulationen pantheistisch-stoische von dem alles durchdringenden, alle Wesenheiten in sich tragenden Logos verbinden. — Weitere Parallelen zu diesen pantheistischen Vorstellungen Reitzenstein, Poimandres 243; Martyrium Petri (I 98, 4 f.). Noch charakteristischer der Linustext (I 19, 3): tu mihi omnia es, et omnia mihi in te sunt; tu mihi totum es, et totum quod est tu mihi es, tu es enim mihi omnia. in te vivimus, movemur et sumus (!). Im griechischen Text ist der Lobpreis gerichtet an: Λόγε ζωῆς εὐλογῶν ὑπὲρ ἐμοῦ εἰρημένον. Im lateinischen Text ist das verwischt.

vero). So wird denn das Kreuz in den Johannesakten Weisheit<sup>1</sup> in der Harmonie genannt. In dem  $\delta$  διαπηξάμενος τὰ πάντα λόγῳ liegt wieder die Kombination zwischen dem platonischen Gedanken der Weltseele und dem Logos der Stoa vor. Wenn hier vom Satanas und der unteren Wurzel, aus der die Natur des Entstehenden hervorging, und von der Abgrenzung der Dinge ἀπὸ γένεσεως und der unteren Welt<sup>2</sup> die Rede ist, so werden wir an die platonischen Spekulationen von der bösen Weltseele erinnert, die gerade in späterer Zeit, wie z. B. Plutarch<sup>3</sup> beweist, eine große Rolle in der Phantasie spielten. Wir hätten hier dann in der Nebeneinanderstellung des Satans und der niederen Wurzel ein interessantes Durcheinander von platonischem und jüdisch-orientalischem Dualismus.

Dieser Gedanke wird zum Schluß noch weiter ausgesponnen. Gleich am Anfang (s. o.) hatte es nämlich geheißsen, daß Johannes um das Kreuz einen Haufen von ungleichem Ansehen geschaut hatte, während auf dem Kreuz alles einerlei Gestalt und Ansehen habe. Das wird c. 100 gedeutet:  $\delta$  δὲ περὶ τὸν σταυρὸν οὐ (so zu lesen) μονοειδῆς ὄχλος ἢ κατωτικῆ φύσις ὑπάρχει. Es ist auch hier die ungestaltete wirre Masse der niederen Materie gemeint. Dagegen hat der Haufe auf dem Kreuz einerlei Gestalt und Ansehen. Sollte der, welcher diese Phantasien vorträgt, so von ferne die Glocken haben läuten hören von dem ταῦτόν und dem θάτερον der platonischen Philosophie?!<sup>4</sup>

Eine dritte Parallele zu dieser Kreuzesmystik bietet das Martyrium Andreae c. 14 (Lipsius-Bonnet 54, 23 ff.): γνωρίζω σου τὸ μυστήριον, δι' ὃ καὶ πέπηγας (? = gefügt bist?). πέπηξαι γὰρ ἐν τῷ κόσμῳ, ἵνα τὰ ἄστατα στηρίξῃς καὶ τὸ μέν σου εἰς οὐρανοὺς ἀνατείνεται, ἵνα τὸν ἄνθρωπον [λόγον]<sup>5</sup> σημαίνης. τὸ δὲ σου ἤπλωτο δεξιᾷ καὶ ἀριστερᾷ, ἵνα τὴν φοβερὰν καὶ ἀντικειμένην δύναμιν τροπώσῃ καὶ τὸν κόσμον συναγάγῃ εἰς ἓν.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Vielleicht spielt hier der jüdische Weisheitsgedanke hinein.

<sup>2</sup> Der Text ist nicht ganz klar. Es scheint, als wenn die Genesis einerseits, die niedere Materie andererseits abgegrenzt wird.

<sup>3</sup> Zeller, Philosophie der Griechen<sup>4</sup> III 2 S. 186 ff.

<sup>4</sup> Die dann folgenden Phantasien, daß auf dem Kreuz noch nicht alle gleiche Gestalt gewonnen haben, weil sie noch nicht ganz als Glieder mit dem Herrn zusammengefaßt sind, sind von spezifisch christlichem Charakter.

<sup>5</sup> Vorgesprochen wird τὸν ἄνω (das der Abschreiber dann als abgekürztes ἄνθρωπος aufgefaßt hätte) zu lesen, ich möchte das charakteristische ἄνθρωπον (vgl. Mart. Petri) stehen lassen und λόγον als Glosse betrachten. — Was soll überdies τὸν ἄνω λόγον bedeuten? Gibt es etwa einen κάτω λόγος?

<sup>6</sup> s. o. S. 274 Irenaeus (Epidexis): „Und alles Zerstreute von überall her zusammenruft“ (u. d. Parallelen ebenda.)



Hier ist alles nach dem Vorhergegangenen völlig klar. Besonders gut tritt hier die Naturanschauung heraus: das große Himmelskreuz, das sich bald nach rechts, bald nach links gelagert am Himmel zeigt. Es ist, als kämpfte es nach beiden Seiten gegen die feindliche Macht und wollte alles, was ihm gehört, in seine Ordnung und Harmonie sammeln.<sup>1</sup> Daher heißt es ὦ σταυρὲ μηχανήμα σωτηρίας τοῦ ὑψίστου!

Nun ist es endlich auch klar, wie Andreas die Schergen zu seiner Kreuzigung auffordern kann: προδεμεῖτε τὸν ἄμνον τῷ πάθει, τὸν ἄνθρωπον τῷ Δημιουργῷ (das Kreuz ist der Demiurg!), τὴν ψυχὴν τῷ σωτήρι.<sup>2</sup>

### III.

Führen uns diese Kreuzesspekulationen wohl schon im wesentlichen in die Kreise der Gnosis hinein, so erhalten wir von hier aus auch das endgültige Verständnis einer spezifisch valentinianischen Figur, nämlich des Horos der Valentinianer. Als die Sophia dereinst in ihrem Liebesdrang zum Bythos sich gänzlich aufzulösen und zu zerfließen drohte, wurde sie, so heißt es in dem üblichen System der Valentinianer, durch den Horos davor bewahrt. Die Tätigkeit, die der Horos an dem gefallenem Aeon vornimmt, wird als eine zusammenfassende, festigende, reinigende, wiederherstellende bezeichnet.<sup>3</sup> Er führt eine Menge von Namen: Συλλυτρωτής, Καρπικτής (der durch die Berührung mit der καρπία die Befreiung des Sklaven vollzieht), Ὀροθέτης (Begrenzer), Μεταγωγεύς (s. u.) (Iren. I 2, 4). Ja, der Horos heißt auch Σταυρός. Es offenbaren sich in ihm zwei Energien, die ἐδρακτική und die μερική, ganz so wie der stoische Logos als das zusammenfassende Band aller Dinge und als der Λόγος τομεύς gedacht wird. Diese beiden Eigenschaften werden mit jenen Hauptnamen identifiziert: καὶ καθὸ μὲν ἐδράζει καὶ στηρίζει Σταυρὸν εἶναι, καθὸ δὲ μερίζει καὶ διορίζει Ὀρον. (I 3, 5).<sup>4</sup> In einem parallelen Mythos<sup>5</sup> wird dann weiter berichtet, wie der Christos sich der Tochter der Sophia, der aus dem

<sup>1</sup> Wenn es im folgenden heißt πέπηκται εἰς τὴν γῆν, so ist die Bezugnahme auf das irdische Kreuz deutlich.

<sup>2</sup> Hier haben sich die Zusammenhänge auch in der künstlerischen Darstellung und Symbolik gehalten! Das Andreaskreuz ist das liegende Chi  $\times$ .

<sup>3</sup> Irenaeus I 2, 2: (τὴν Σοφίαν) ἐπεσχῆσθαι καὶ ἐστερίχθαι. I 2, 4: κεκαθάρθαι, . . . ἐστηρίχθαι ἀποκατασταθῆναι.

<sup>4</sup> Vgl. Exc. ex Theodoto 42: ὁ σταυρὸς τοῦ ἐν πληρώματι Ὀρου σημειὸν ἐστι χωρίζει γὰρ τοὺς ἀπίστους τῶν πιστῶν ὡς ἐκεῖνος τὸν κόσμον τοῦ πληρώματος.

<sup>5</sup> Die Gestaltung der ἄνω Μήτηρ (Sophia) durch den Horos und die der außerhalb der Pieroma befindlichen Achamoth durch den Christos sind Dubletten, hervorgerufen durch die Verdoppelung der Μήτηρ im valentinianischen System.

Pleroma gefallenen Achamoth, in ähnlicher Weise annimmt. Und hier finden wir den bemerkenswerten Satz: οκτείραντά τε αὐτὴν τὸν Χριστὸν καὶ διὰ τοῦ Σταυροῦ ἐπεκταθέντα τῇ ἰδίᾳ δυνάμει μορφῶσαι μὀρφῶσιν τὴν κατ' οὐσίαν. Der auf dem Kreuz ausgestreckte Christos ist hier also ganz deutlich eine weltschöpferische Dynamis. Mit seinem Eingreifen beginnt im valentinianischen System die Kosmogonie.<sup>1</sup> — Auf diese Erlösung der Achamoth wird I 7,2 noch einmal zurückgewiesen: τοῦ ἄνω Χριστοῦ ἐκείνου τοῦ ἐπεκταθέντος τῷ Σταυρῷ καὶ μορφῶσας τὴν Ἀχαμῶθ.<sup>2</sup> Ausdrücklich wird andererseits behauptet, daß der irdische Jesus am Kreuz ein Symbol jenes oberen Christus sei: Rursus autem passionem Domini typum esse . . . extensionis (ἐπεκτάσεως) Christi superioris, qua extensus Horo formavit eorum Matrem (IV 35,3).

Ich meine, mit alledem sollte die Herkunft dieser Phantasie klar sein. Wir befinden uns genau in dem Umkreis der Spekulationen der apokryphen Apostelakten. Der Horos-Stauros entstammt letztlich der platonischen Spekulation über die Chi-förmige, weltgestaltende Weltseele, zu der sich stoische Motive hinzugesellt haben.<sup>3</sup> Fast genau so wie in der valentinianischen Spekulation wurde in den Johannesakten der Stauros als διορισμὸς πάντων bezeichnet, als τοῦ πεπηγμένου ἔξ ἀνδράκτων ἀγαγωγῆ (vgl. den Metagogeus der Valentinianer). Genau so wie hier heißt es dort oben: ὁ Σταυρὸς ὁ διατηξάμενος τὰ πάντα καὶ διορισὰς τὰ ἀπὸ γενέσεως καὶ κατωτέρω. Es handelt sich beide Male um die weltschöpferische, begrenzende, festigende und scheidende Macht; nur daß der Terminus Horos dort fehlt. Nun wird es auch klar, wie der auf dem Stauros ausgestreckte Christos die Achamoth schöpferisch gestalten kann. Und hier wie dort erscheint der am Kreuz hängende irdische Jesus als das Abbild jener großen weltschöpferischen Dynamis in Kreuzesgestalt!<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Wenn dann weiter erzählt wird, daß die so gestaltete Achamoth dem ihr entschwundenen Christos in die Welt des Pleroma nachgeeilt, aber vom Horos an dem Eintritt gehindert sei, so erscheint hier der Horos als die δύναμις μερικὴ, der Christos-Stauros als die δύναμις ἑδρατικὴ. Die eine Figur des Horos-Stauros (s. o.) ist verdoppelt.

<sup>2</sup> Vgl. noch III 18, 3 is qui ab illis affingitur sursum Χριστὸς superextensus Horo, id es fini, et formavit eorum Matrem. Vgl. oben noch die Stelle Hippolyt VI 34.

<sup>3</sup> Die Markosier (I 17,1) deuten den Horos selbst auf den Saturnus, der den höchsten Himmelskreis einnehme und diesen in 30 Jahren durchlaufe, wie Horos die 30 Äonen umfasse. Hier ist etwas Richtiges, die Deutung auf den äußersten weltumfassenden Himmelskreis, bewahrt geblieben.

<sup>4</sup> Ob eine direkte Berührung wenigstens der Johannesakten mit valentinianischen Spekulationen anzunehmen ist? Die Erwähnung der Ogdoas und Hebdomas in dem Hymnus c. 95 gewinnt nun doch eine stärkere Bedeutung. — In diesem Zusammen-

## IV.

Diese ganze Spekulation kann dann aus dem Kosmologischen ins Eschatologische und Soteriologische transponiert werden. Wie die Umdrehung der Chi-förmigen Weltseele (des  $\pi\rho\omega\tau\omicron\varsigma$  Ἀνθρωπος, der sich kopfüber in die Materie hineinsinkt) die nicht vorhandene Schöpfung ins Dasein rief, so führt — und das scheint freilich schon spezifisch christliche Spekulation zu sein — Christus auf seinem großen Himmelskreuz die erretteten Seelen in die Höhe. Ich erinnere an die bereits oben zitierte Irenäus-Stelle: „Der die Flächen ausbreitet von Morgen bis Abend und von Norden und Süden die Weiten leitet und alles Zerstreute von überall her zusammenfaßt zur Erkenntnis des Vaters.“ (Epideixis I 34.) Deutlicher noch ist hier Lactanz Div. inst. IV 26, 36:<sup>1</sup> extendit ergo in passione manus suas orbemque dimensus est, ut jam tunc ostenderet ab ortu solis usque ad occasum magnum populum . . . congregatum sub alas suas esse venturum.<sup>2</sup> — Aber am deutlichsten sprechen die Exzerpta ex Theodoto 42: διὸ καὶ τὰ σπέρματα ὁ Ἰησοῦς διὰ τοῦ σημείου (des Kreuzes) ἐπὶ τῶν ὤμων βατάσας εἰσάγει εἰς τὸ πλήρωμα· ὡμοὶ γὰρ τοῦ σπέρματος ὁ Ἰησοῦς λέγεται, κεφαλὴ δὲ ὁ Χριστός. Auf seinem Kreuze trägt der Christus die Seelen der Erwählten in die Höhe. Oder vielmehr das Kreuz selbst ist der wunderbare Mechanismus, der diese gen Himmel führt: ὦ σταυρὲ μηχανήμα σωτηρίας τοῦ ὑψίστου (s. o.). Und nun verstehen wir die mystische Stelle bei Ignatius Eph 9, 1: ἀναφερόμενοι εἰς τὰ ὕψη διὰ τῆς μηχανῆς Ἰ. Χρ., ὅς ἐστιν σταυρός, χοινίψ χρώμενος τῷ πνεύματι τῷ ἁγίῳ.

Ins rein Eschatologische ist dann die Spekulation gewandt, wenn wir in frühester Zeit der Phantasie begegnen, daß am Ende der Dinge

hang mag auch noch auf das sonderbare Stück c. 15 ff. der Pistis Sophia verwiesen werden: „Und die Heimarmene und die Sphaera, über welche sie herrschen, habe ich gewendet und bewirkt, daß sie sechs Monate nach links gewendet verbringen und ihre Einflüsse vollenden, und daß sie sechs Monate nach rechts blicken und ihre Einflüsse vollenden.“ Vorher hatten sie nämlich nur nach links geblickt (c. 15). Dem entspricht c. 21: Nur wenn die Sphaera „nach links“ gewendet ist, trifft die Weissagung zu. — Die Macht der Gestirne erscheint also in dieser sonderbaren Phantasie auf die Hälfte des Jahres eingeschränkt. Sollte derselben die Beobachtung der verschiedenen Stellung der Ekliptik zum Äquator zugrunde liegen? — Ich erwähne das hier wegen des Anklanges an die Spekulationen über „rechts“ und „links“ in den apokryphen Acta.

<sup>1</sup> Sibyll. VIII 302 (s. o.): ἐκπετάσει χεῖρας καὶ κόσμον ἅπαντα μετρήσει.

<sup>2</sup> Hippolyt de antichr. c. 61: ἐκτείνας τὰς ἁγίας χεῖρας ἐπὶ τῷ εὐλίψ ἤπλωσε δύο πτέρυγας δεξιᾶν καὶ εὐώνυμον (!) προκαλούμενος πάντας τοὺς εἰς αὐτὸν πιστεύοντας.

dies wunderbare Kreuz am Himmel erscheinen soll. Das älteste Zeugnis, das wir dafür besitzen, liefert uns die Didache 16, 6: *καὶ τότε φανήσεται τὰ σημεῖα τῆς ἀληθείας· πρῶτον σημεῖον ἐκπέτασως ἐν οὐρανῷ*. Das Zeichen der *ἐκπέτασις*<sup>1</sup> der Ausbreitung ist jetzt ganz deutlich und bedarf keiner weiteren Erklärung. Es ist das rettende, himmlische Lichtkreuz, mit dessen Erscheinen das Drama des Endes beginnt.<sup>2</sup> Indem man dieses himmlische Lichtkreuz mit dem irdischen Kreuz Jesu identifizierte, entstand die wunderliche Legende von der Himmelfahrt des Kreuzes Jesu.<sup>3</sup>

Vermutungsweise möchte ich endlich in diesem Zusammenhang noch einige schwierige Stellen der Oden Salomos einstellen. In der 42. Ode lesen wir: „Ich breitete meine Hände aus und weihte mich dem Herrn, denn das Ausbreiten der Hände ist das Zeichen der Weihe und das Ausstrecken des ausgestreckten Holzes, an dem der Aufgerichtete am Wege hing“<sup>4</sup>. . . Das klingt seltsam mythologisch. Vielleicht ist auch hier nicht nur an das wirkliche Kreuz Christi zu denken, sondern an jenes wunderbare himmlische *σημεῖον τῆς ἐκπέτασως*. Ich möchte wenigstens die Frage aufwerfen, ob nicht „der Weg“, an dem der Aufgerichtete hing (vorausgesetzt daß der Text nicht ganz verderbt ist und die Übersetzung das Richtige trifft), jener Weg der Mitte<sup>5</sup> ist, dem wir in der mit den Oden doch irgendwie verbundenen Pistis Sophia begegnen; d. h. das Grenzgebiet der oberen und der niederen Welt. Dann würden wir auch hier jenes himmlische, die obere und untere Welt trennende Lichtkreuz wiederfinden, an dem der Gekreuzigte hängt.

Noch einige weitere Fragen mögen zum Schluß erhoben werden. Sind die Spekulationen über das himmlische Kreuz als heiliges Zeichen älter als das Christentum? Daß der Urmenschenmythos sich unabhängig vom Christentum mit dem platonischen Mythos von der Weltseele verbunden hat, meinten wir vermuten zu dürfen. Aber hat das Chi-Zeichen bei dieser Kombination eine Rolle gespielt? Wo wir dem

<sup>1</sup> Man könnte fast versucht sein, nach den obigen Parallelen *ἐπέκτασις* zu lesen. Aber die Konjekturen scheint überflüssig zu sein.

<sup>2</sup> Über die weitere Überlieferung dieser eschatologischen Phantasie siehe meinen „Antichrist“ S. 154 ff. <sup>3</sup> Sibyll. VI 26—28, Petrus-evangelium V. 39—42.

<sup>4</sup> Der Text ist leider verdorben. Ich gebe die Worte nach der Übersetzung von Gunkel-Greßmann in dieser Zeitschrift XI, 1910, S. 302 f. — Vgl. die parallelen Wendungen Ps. 27: Ich breitete meine Hände aus und heiligte sie meinem Herrn, weil das Ausstrecken meiner Hände sein Zeichen ist, und mein Ausstrecken das aufgerichtete Holz. Vgl. 21, 1; 35, 8.

<sup>5</sup> Vgl. meine Hauptprobleme d. Gnosis 346. Der Begriff der Mitte ist den Oden bekannt<sup>22, 2</sup>; 30, 6.

Namen des  $\tau\alpha\upsilon\rho\acute{o}\varsigma$  begegnen, liegen wohl überall christliche Einflüsse vor. Aber ist nicht vielleicht τὸ σημεῖον τῆς ἐκπετάσεως älter, und schon in einer jüdischen Apokalypse denkbar? Könnte τὸ σημεῖον τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου, d. h. das Zeichen des „Menschen“ älter sein als die christlich bestimmte Eschatologie und sich doch auf das X-Zeichen beziehen?

Das sind allerdings Fragen, zu deren Beantwortung uns wohl vorläufig das Material fehlt.

Es möge ihnen eine weitere angeschlossen werden, die vielleicht eher zu beantworten ist. Des öfters ist uns in Verbindung mit dem Weltenkreuz die Formel βάθος πλάτος μήκος ὕψος begegnet (s. o.). Stammen diese Wendungen letztlich sämtlich aus der bekannten Stelle des Epheserbriefes? Reitzenstein hat in seinem Poimandres darauf hingewiesen, daß die Formel auch in der Zaubersprache<sup>1</sup> begegnet, wo wir neutestamentliche Einflüsse kaum werden annehmen dürfen. Er möchte sie aus dem Lichtzauber erklären, in dem sie sich vorfinden: Die Gottheit soll sich in dem Licht nach allen Dimensionen, d. h. körperlich, manifestieren. Sollte diese Formel vielleicht nicht aus den niederen Regionen des Zauberglaubens, sondern aus der höheren religiösen Spekulation abzuleiten sein? Wäre vielleicht ursprünglich dabei an die alleine Gottheit gedacht, welche diese ganze körperliche Welt nach Höhe und Tiefe, Länge und Breite umfaßt, durchdringt und beherrscht? Im Lichtzauber wäre diese Vorstellung dann auf die sich im Licht materialisierende Gottheit bezogen und verengt. Der Verfasser des Epheserbriefes aber hätte die Vorstellung auf Christus und seine die Gemeinschaft der Christen nach allen Dimensionen durchdringende Gegenwart bezogen. Und wie wäre dann über Formeln zu denken wie 1, 23: ἥτις ἐστὶ τὸ σῶμα αὐτοῦ τὸ πλήρωμα τοῦ τὰ πάντα ἐν πάσιν πληρουμένου und über das ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ (1, 10)? Ich verweise noch einmal auf den Satz des Irenäus: „Der die Flächen ausbreitet von Morgen bis Abend und von Norden und Süden die Weiten leitet und alles Zerstreute von überall her zusammenruft, zur Erkenntnis des Vaters.“

<sup>1</sup> Poimandres, S. 251.